

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal
(Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt
vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die
einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und
„Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 119

Donnerstag, den 7. Oktober 1915

37. Jahrgang

Der Sturm auf dem Balkan bricht los.

Venizelos' Abschiedsgesuch. — Im Westen und Osten alles gut.

Ämtliche Nachrichten.

Zum Ersatze der zum Heere eingezogenen Mitglieder der Feuerwehren, bestimmte ich hierdurch, daß bis auf Weiteres im Falle eines Brandes alle männlichen Einwohner der Stadt aus den Jahrgängen 1865 — 1895 einschl. Hilfe zu leisten haben.
Auch die Mitglieder der freiw. Feuerwehr in diesem Alter, werden davon betroffen, da dieselbe nach ihrem zeitigen Personalbestande, für eine getrennte Hilfsaktion in sich, ausreicht.

Camberg, den 4. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Obstmarkt in Camberg.

Obstmarkt in Camberg am Mittwoch, den
12. Oktober 1915, ab Vormittags 9 Uhr.
Camberg, den 1. Oktober 1915.

Der Magistrat:
Pipberger.

Der Weltkrieg

Ämtliche Tagesberichte.

W.B. Großes Hauptquartier, 5. Okt.
(Ämtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Handgranatengriffe auf das Werk nördlich von Loos wurden wieder abgewiesen. Bei den vergeblichen Angriffen auf dieses Werk haben die Engländer außer den sonstigen sehr beträchtlichen Verlusten an Toten und Verwundeten über 80 Gefangene und 2 Minenwerfer in unserer Hand gelassen. Das von den Franzosen an der Höhe nordwestlich von Bouchy besetzte Grabenstück ist gestern zurückerobert, vier französische Maschinengewehre wurden dabei erbeutet. In der Champagne lag härteres feindliches Artilleriefeuer auf der Stellung nordwestlich von Souain, wo auch Angriffsabsichten beim Feinde erkennbar waren. Unser Artilleriefeuer verhinderte ein feindliches Vorgehen. Bei Bauquois kamen wir mit Minenprengungen dem Feinde zuvor, zahlreiche feindliche Minenstollen wurden abgequast. Feindliche Flieger bewarfen den Ort Biache St. Baast nordöstlich Arras mit Bomben, ein Einwohner wurde getötet, sonst entstand kein Schaden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Nach ihren Niederlagen am 3. Oktober haben die Russen gestern die Angriffe gegen unsere Stellungen nur mit schwachen Abteilungen wiederholt; sie wurden leicht abgewiesen.
Bei den anderen Heeresgruppen hat sich nichts ereignet.

Russische Patrouillen tragen, wie einwandfrei festgestellt ist, zur Täuschung unserer Truppen deutsche Helme. Es ist selbstverständlich, daß solche russische Militärpersonen, wenn sie in unsere Hände fallen, nach dem Kriegsrecht behandelt werden.

Oberste Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 6. Okt.
(Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Höhe nordwestlich Neuville wurde ein französischer Handgranatengriff abgewiesen. In der Champagne versuchten die Franzosen auch gestern auf der bisherigen Angriffsfront die Offen-

sive wieder aufzunehmen. Mit starkem Artilleriefeuer, das sich nachmittags zu größter Heftigkeit steigerte, glaubte der Feind unsere Stellung für den allgemein beabsichtigten Angriff sturmreif machen zu können, während er auf der ganzen Front seine Sturmtruppen bereitstellte.

Unter unserem auf der feindlichen Ausgangsstelle liegenden Artilleriefeuer gelang es den Franzosen nur an einigen Stellen, ihre Truppen zum Sturm vorzubringen, und wo sie stürmten, wurden sie wieder unter schweren Verlusten zurückgeworfen. So brachen die an der Straße Somme-Vu-Souain mehrfach wiederholten Sturmanläufe gänzlich zusammen. Auch nördlich wie nordöstlich Beaufort-Ferme und nordwestlich von Bille-sur-Lourbe waren die Angriffe völlig erfolglos. In dem englischen Bericht vom 1. Oktober 1915 wird behauptet, daß die Engländer im Luftkampf die Oberhand über unsere Flieger gewonnen hätten. Hierüber gibt folgende Zusammenstellung den besten Aufschluß: Im Monat September sind an deutschen Flugzeugen verlorengegangen:

im Luftkampf	3
vermisst	2
durch Abschluß von der Erde aus	2
im ganzen	7 Flugzeuge.

Im gleichen Zeitraum verloren unsere Gegner: Engländer: Franzosen:
im Luftkampf 11
durch Abschluß von der Erde aus 4
durch Landung in und hinter unserer Linie 3 7
8 22
im ganzen 30 Flugzeuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Der Feind hat gestern zwischen Dryswiaty-See und Kremo erneut zu größeren Angriffen angelegt. Sie sind abgeschlagen oder im Feuer zusammengebrochen. Anfangserfolge erzielte der Feind bei Rosjany und hart südlich des Wiszniew-Sees. Durch Gegenangriffe wurde die Lage für uns unter schweren Verlusten für den Feind wieder hergestellt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.
Die Lage ist unverändert.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern.
Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linzinger.
In der Gegend westlich von Czartorysk haben sich Kämpfe entwickelt.

Oberste Heeresleitung.

Bulgarien ist bereit.

Rotterdam, 6. Oktober. (Zens. Bln.) Wie Pariser Berichte besagen ist die bulgarische Mobilmachung bereits vollzogen. Die einzelnen bulgarischen Armeen nahmen die für sie bestimmten Stellungen ein.

Die Mobilmachung vollzog sich glatt ohne jede Störung.

Sofia, 6. Oktober. (Tel. Zens. Bln.) Ministerpräsident Radoslawow erklärte den Vertretern der regierungsfreundlichen Parteien:

„Wir stehen vor dem Kriege und müssen unsere nationalen Interessen verteidigen. Wir müssen unseren Gegnern alles das, was sie uns vor zwei Jahren genommen haben, mit bewaffneter Hand entreißen und uns für jede Beleidigung volle Genugtuung verschaffen.“

Keine Antwort an Rußland.

Bukares, 6. Oktober. (Z. - U. - Tel.) Nach Meldungen der italienischen Blätter ist das Ultimatum an Bulgarien mittags um 1 Uhr abgelaufen, ohne daß die bulgarische Regierung eine Antwort erteilt hätte. Der „Corr. della Sera“ erklärt, daß die Gesandten Englands, Frankreichs und Italiens der bulgarischen Regierung noch im Laufe des Nachmittags mitgeteilt hätten, daß die Regierungen dieser drei Mächte sich völlig mit Rußland identifizierten und sofort nach Abreise des russischen Gesandten auch ihre Vertreter abberufen werden.

Rücktrittsgeuch von Venizelos.

Paris, 6. Oktober. (W.B. Nichtamt.) Die „Agence Havas“ erfährt aus Athen, daß Ministerpräsident Venizelos gestern vom König empfangen wurde, der ihm erklärte, er könne der Politik des gegenwärtigen Kabinetts nicht bis zu Ende folgen. Venizelos hat dem König sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Störung eines deutschen Gottesdienstes in London.

London, 6. Oktober. (Nichtamt. W. Tel.) Die „Daily Mail“ teilt mit, daß Engländer am Sonntagabend den Gottesdienst in der deutschen Kirche am Montpelier-Platz in London gestört haben. Während die Orgel ein Präludium spielte und der Pastor vor dem Altar stand, erhob sich ein Engländer und fragte ob der Pastor den Gottesdienst in englischer Sprache halten wolle. Der Pastor erwiderte: „Nein, ich werde das nicht tun!“ Der Engländer sagte dann: „Wollen Sie Ihr Bedauern über die Zeppelinangriffe aussprechen?“ Der Pastor erwiderte: „Nein, auch das werde ich nicht tun!“ Darauf trat der Engländer vor den Altar und sagte: „Ich erkläre den deutschen Kaiser für einen Schandfleck der Zivilisation und für einen Schimpf für das Christentum!“ Darauf verließ die Gruppe der anwesenden Engländer die Kirche und veranstaltete vor der Kirche eine Protestversammlung. Der Gottesdienst wurde in deutscher Sprache fortgesetzt.

Totales und Vermischtes.

Camberg, 7. Oktober. Mannschaften, denen nach den Erlassen vom 20. Juni und 1. September frei Eisenbahnfahrt bei Beurlaubungen zusteht, und die in der Zeit vom 1. — 20. Juli diese Fahrten selber bezahlt haben, sind die Fahrkosten in Höhe des Militärtarifs — einschließlich etwaigen Schnellzugzuschlages — von ihren Truppenteilen zu erhalten.

m. Camberg, 7. Oktober. (Weihnachtskaffe.) Durch die Einberufung des bisherigen Erhebers der Weihnachtskaffe, soll die Stelle wieder besetzt werden. Bewerber, welche befähigt sind, eine solche Sammlung übernehmen zu können, wollen sich im Laufe dieser Woche bei dem Vorsitzenden, Herrn Philipp Wenz 4., melden.

Camberg, 7. Oktober. Auf das an den Reichskanzler gerichtete Gesuch des Reichsverbandes deutscher Städte um Erhöhung der Unterstützungen für Familien der Kriegsteilnehmer ist die Nachricht eingegangen, daß eine Erhöhung vom 1. November an in Aussicht genommen sei.

Schwidershausen, 6. Okt. Infolge eines unglücklichen Sturzes beim Aufsteigen erlitt der 68 Jahre Philipp Thies hier selbst so schwere innere Verletzungen, daß er an deren Folgen gestern verschied.

Idstein, 7. Oktober. Auf dem Felde der Ehre sind folgende vier Krieger von hier den Heldentod gestorben: Der Kriegsfreiwillige Fährnrich Hubert Brieden, Sohn des Forstmeisters Brieden, fiel in Flandern; in den Argonnen wurden die Krankenträger Lederfabrikarbeiter Ludwig Koch und der Pfleger und Weibhinder Wilhelm Binder von einer Granate tödlich getroffen. Im Osten fiel am 13. September Katasterdiätar Junge. Ehre ihrem Andenken.

Limburg, 6. Okt. Domkapitular Geistl. Rat Tripp feiert am Samstag seinen 80. Geburtstag. Der Hochbetagte versieht sein Amt noch täglich in voller Rüstigkeit.

W.B. Berlin, 2. Oktober. (Ämtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf einer Verordnung über das Verschrotten des Brotgetreides zu Futterzwecken die Zustimmung erteilt.

Kriegs-Kornfrank

Kriegs-Kornfrank ist der Ersatz für Bohnen-Kaffee. Er ist gut und billig. Das ganze Paket kostet 50 Pf. Kriegs-Kornfrank ist bekömmlich und anregend.



Verantwortl. Red.: Wilhelm Ammelung, Camberg

Wir werden das ausgleichen!

Als am 28. September die Schlacht in der Champagne tobte, und die Gegner unsere tapferen Soldaten mit einem wahren Höllefeuer überschütteten, wandte sich der Kriegsbildner der „Post“ an einen unserer Generale und fragte, ob der feindliche Angriff diesmal stärker sei als bei der Winterschlacht in der Champagne. „Er bekam von dem General zur Antwort: „Das war das reine Kinderspiel dagegen. Wir hätten dennoch die Linie vollständig gehalten, wenn ihnen nicht an der einen Stelle ein Eindringen geglückt wäre. Nun, es muß im Kriege auch einmal ein Rückschlag geben: wir werden das schon wieder ausgleichen.“ Und das ist die Ansicht des ganzen deutschen Volkes: „Wir werden das schon wieder ausgleichen!“

Abgesehen stellt sich immer mehr heraus, daß die eigentliche Absicht unserer Gegner als glatt gescheitert anzusehen ist. Der Durchbruch großen Stils, der Hoffre vorschwebte, wie aus einem aufgefundenen Armeebefehl des französischen Generalstabs hervorgeht, ist als mißglückt anzusehen. Mit ungeheurer Übermacht ist es den Franzosen nur gelungen, uns auf einer im Verhältnis zur weichen Kiesenfront winzigen Ausdehnung auf unsere zweite Befestigungsstellung zurückzudrängen. Wir werden das schon wieder ausgleichen! Auch steht es schon andererseits fest, daß die Angaben der Franzosen über die Breite der Front, in der sie vorrückten, und über die Zahl der von ihnen gemachten Gefangenen lächerlich übertrieben sind. Dagegen steht fest, daß die Zahl der von uns gemachten Gefangenen ständig wächst, der beste Beweis dafür, in welcher geordneten, ruhiger Weise unsere Truppen zurückgenommen wurden.

Selbst in Frankreich sieht man nach dem ersten Aufbruch der jubelnden Freude die Sache schon bedeutend weniger begeistert an, und die Pariser Presse warnt die Bevölkerung vor übertriebenen Schöpfungen aus dem Teilerfolge. Noch offener ist die Londoner Presse. So meint der militärische Mitarbeiter der „Times“: „Wir hätten mit dem Angriff lieber noch etwas gewartet, aber die allgemeine Lage, namentlich die großen Schwierigkeiten Russlands, verbieten einen längeren Aufschub.“ Was mit anderen Worten heißt: der Angriff war überreift und wird nicht weiter durchgeführt und verfolgt werden können. Das Londoner Blatt warnt sogar direkt vor weiteren Durchbruchversuchen, indem es schreibt: „Die Verbündeten werden die erlangten Vorteile nicht durch ungeklärten Leichtsinns aufs Spiel setzen. Man hat eine Lehre aus der Offensive von Neuve Chapelle und Arras gezogen. Diese Angriffe brachten verhältnismäßig geringe Ergebnisse, teils weil sie auf zu enger Front gemacht wurden.“ Die Londoner „Daily Mail“ meint: „Erst die nächsten 48 Stunden werden lehren, ob auf die heftigen Schläge bei Arras und in der Champagne weit bedeutendere Ergebnisse folgen werden, oder ob nach dem glänzenden Anfang wieder eine neue Periode des Stimmis folgen wird, wie nach Neuve Chapelle. Das Vordringen der Verbündeten nimmt sich auf der Karte nicht groß aus.“ Da die nächsten 48 Stunden alles eher als Erfolge gebracht haben, so werden die Engländer jetzt schon wissen, daß die Hoffnungen, die sie an den Vorstoß geknüpft hatten, sich ihnen nicht erfüllen werden. Aus allen Berichten vom westlichen Kriegsschauplatz geht das weitere hervor, daß die Verluste der Angreifer geradezu ungeheuer sind, so daß die Gegner bei Aufstellung der blutigen Rechnung wohl finden werden, daß die Gewinnseite mehr als unbedeutend ist. Wir Deutschen aber halten uns an die Worte wie an eine Zusage: „Wir werden das schon ausgleichen!“ Ein Rückschlag kann nicht ausbleiben beim Niesensingen so gewaltiger Seere: kann vor allem nicht ausbleiben, wenn jemand, wie heute wir Deutschen, sich nach allen Himmelsrichtungen zu verteidigen hat, gegen Gegner, die ihm an Zahl überlegen und die auch an Mut und Tapferkeit nicht zu unterschätzen sind. Denn man kann nicht alle Achtung entgegenbringen, wenn sie aus eigener Kraft kämpfen und nicht schwarze und braune Horden gegen unsere Feldgrauen treiben.

In den neutralen Ländern beurteilt man übrigens die Lage im Westen trotz des englisch-französischen Scheinverlustes oder vielleicht gerade aus ihm heraus als für uns sehr günstig. So stellen z. B. die Amsterdamer Blätter direkt einen Umschwung in der militärischen Lage zugunsten der Mittelmächte fest und das führende holländische Blatt schreibt: „Es ist deutlich, daß die Erfolge, die die Verbündeten am 25. und 26. September zu verzeichnen hatten, ein ganz schöner Anfang waren, aber an sich nichts bedeuten, wenn ihnen nicht schnelle und nennenswerte Fortschritte folgen, und nicht nach der ersten Schlingengrabenlinie rasch die zweite und dritte fällt. Der „Berliner Bund“ aber urteilt über die Lage: „Die deutsche Verteidigung im Westen hat den ersten großen Stoß der englisch-französischen Offensive überstanden, damit die Elastizität ihre Linien aufs neue nachgeben und damit viel gewonnen.“

Den Ernst des Krieges unterschätzt kein Deutscher in irgendeinem Augenblick, aber die tiefste Überzeugung ist immer in ihm, daß das Ende der Endzeit auf uns zukommt. Diese Überzeugung nimmt er aus seinem Ernst und seiner Opferwilligkeit und aus dem guten Recht der Sache, für die er heute kämpft und blutet. Ein Rückschlag rüttelt uns auf aus Gleichgültigkeit und zwingt uns, mit unserer ganzen Verantwortlichkeit immer teilzunehmen an den Ereignissen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mil. Konsulatsbehörde angelassene Nachrichten.
Kronprinz Ruprecht von Bayern über die Kämpfe im Westen.

Der „Allg. Volksztg.“ wird von ihrem Kriegsberichterstatter unter dem 1. Oktober gemeldet: Kronprinz Ruprecht von Bayern erklärte, die gegenwärtigen Angriffe seien die schwersten und ausgedehntesten, denen seine Armee während des Stellungskrieges ausgesetzt war. Wenn bei der Art dieser Kämpfe der Feind auch kleine Erfolge hat und man auch damit rechnen muß, daß er sich in den Besitz einzelner unserer bisherigen Stellungen setzt, so sind ihm doch bereits Teile davon wieder entzogen. Die über alles Lob erhabene Haltung der braven Truppen läßt dem kommenden zureichend entgegenstehen. Der hohe Herr schloß: Wenn sie wollen, mögen sie es noch einmal versuchen.

Das Recht des Vierverbands.

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ schreiben zum Anlaß des ersten Altes der Offensive im Westen: Um die Sache des Vierverbands steht es heute schlechter als je. Die Offensive in Wolhynien ist gescheitert; an den Dardanellen ist die Lage trostloser als je; die Italiener an der österreichischen Front sind von Woche zu Woche abwärts; auf dem Balkan sinken die Aussichten des Vierverbands ständig; die Amerika-Anleihe bedeutet eine unerhörte Demütigung für Frankreich und England; und nun mißglückt auch noch die lang vorbereitete Offensive im Westen. Gelingt es den Deutschen, diese Offensive endgültig abzuschlagen, dann bleibt wenigstens ein Schimmer für die Möglichkeit, den Weltkrieg noch vor Ablauf dieses Jahres in sein letztes Stadium überzuführen, was freilich immer noch monatelang dauern kann.

Balfour über versenkte deutsche U-Boote.

Im Unterhause antwortete Lord Balfour auf die Frage, wieviel deutsche Unterseeboote versenkt worden seien, er verstehe die Neugierde des Fragestellers und sei auch davon überzeugt, daß eine bloße Feststellung über die Zerstörung deutscher Unterseeboote dem Feinde keine wertvollen Aufschlüsse geben würde. Aber die Kenntnis von der Zerstörung deutscher Unterseeboote habe verschiedene Grade, von der unbedingten Gewissheit bis zur Vermutung einer Möglichkeit. Tatsachen wie diese seien zu statistischen Feststellungen nicht geeignet. Wenn sich die Admiralität auf die Fälle der unbedingten Gewissheit beschränken wollte, würde sie hinter der Wahrheit zurückbleiben, und wenn sie andererseits jede Möglichkeit einschloße, würde

sie übertrieben. — Herr Balfour hat sich sehr vorsichtig ausgedrückt, aber, wie die Londoner Blätter verraten, nicht den Beifall des Parlamentes gefunden.

Italienische Truppen an der Westfront.

Nach zuverlässigen Nachrichten aus Genf steht die Grenzlinie (gegen die Schweiz), mit italienischen Truppen transporten im Zusammenhang. Der Durchbruch soll im Westen unter allen Umständen und mit aller Macht erfolgen. Man trägt sich in Genf auch, veranlaßt durch die außerordentlich strenge Grenzlinie, ob nicht auch Truppentransporte durch das neutrale Hochsavoyen erfolgen.

Hilfe für Serbien.

Der römische Vertreter des Londoner „Daily Telegraph“ meldet, der Vierverband habe sich verpflichtet, Serbien die im Bündnisvertrag mit Griechenland festgesetzte Zahl von Streitkräften zu liefern, und sie in Saloniki oder anderswo zu landen.

„Heeresgruppe Linfingen“.

Vom Bau unserer Ost-Armee.

Der Bau unserer Heere im Osten hat nach der Mitteilung unseres Generalstabs vom 28. September eine neue bedeutende Veränderung erfahren. Wir konnten daraus erkennen, daß zu den bisherigen drei Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle Hindenburg, Prinz Leopold von Bayern und Wadens eine neue vierte unter dem Oberbefehl des Generals v. Linfingen getreten ist. Schon die erste Meldung über die Tätigkeit dieser Heeresgruppe zeigte, daß der bisherige Geist der Truppen dieses Generals auch die neu gebildete Heeresgruppe befehle, denn sie erzwang unterhalb von Luck den Übergang über den Styr gegen die mit starken Kräften unternommene Offensive der Russen und zwang die Feinde zum Rückzug auf der ganzen Front. Als am 11. August dieses Jahres der Generalstabsbericht uns zum ersten Male die Mitteilungs von der Neuordnung unserer Ostheeres in drei Heeresgruppen brachte, wurde auf die Bedeutung dieser Maßnahme allseitig hingewiesen.

Durch diese Neugruppierung ist eine größere Zusammenfassung der Kräfte ermöglicht worden. Die Erweiterung der Anzahl der Heeresgruppen um eine neue bringt auch für diese die gleichen Vorteile mit sich. Wir sahen kurz darauf, daß auch die Russen dazu übergingen, ihr Heer in drei Gruppen zu teilen, ohne dadurch allerdings die gleichen Vorteile zu erringen, da eben die alle und jetzt weitgeräumte Organisation des deutschen Heeres notwendig ist, um mitten in der schnellen Vorwärtsbewegung eines siegreichen Heeres während einer Niesenschlacht von 1000 Kilometerfront eine solche Gruppierung zur rascheren Zusammenfassung aller Kräfte vornehmen zu können. Der Rahmen allein macht es nicht, wenn die zur Ausfüllung des Rahmens notwendigen Kräfte fehlen. General v. Linfingen aber, der Führer der neuen Heeresgruppe, hat im Laufe dieses Krieges täglich und stündlich gezeigt, daß er der Mann ist, um auch die Vorteile einer solchen Zusammenfassung der Kräfte zu gewährleisten.

Nach einer im März veröffentlichten Mitteilung unseres Generalstabs war General von Linfingen zum Führer der im Januar gebildeten und aus deutschen und österreich-ungarischen Truppenteilen bestehenden neuen „Karpatischenarmee“ ernannt worden. Schon die ersten Taten dieser neuen Armee zeigten den Russen, daß sie es mit einer sehr beachtenswerten Truppe zu tun hatten. Man wird sich noch daran erinnern, mit welcher ungeheuren Masse die Russen in den Karpatischen den Durchbruch versuchten. Es war die gewaltige Gebirgsschlacht der Weltgeschichte, die sich hier abspielte, und die in einem monatelangen Ringen durch die ungeheuren Verluste der Russen ihre zahlenmäßige Überlegenheit ziemlich beseitigte. Das berühmte geworden „Karpatischenjoch“ der Russen, zu dem auch die Armee von Linfingen im gewaltigen Umfange beitrug, führte endlich zu der größten Durchbruchschlacht vom 2. Mai.

Auf der Verfolgung leisteten nun die Truppen Linfingens wieder hervorragendes. Die Kämpfe am Styr, die in der Erklärung der Stadt Styr am 31. Mai d. Js. ihren Höhepunkt erreichten, sind eines der schönsten Ehrenblätter in dem Feldbuche der Truppen dieses hervorragenden Führers. Am 8. Juni eroberte die Armee Linfingens die Stadt Stanislaus und machte 5500 Gefangene dabei, nachdem die vorher bei Burawno über 4000 Gefangene gemacht hatte. Die Generalstabsberichte der nächsten Tage erwähnten wieder aus Neu den Namen Linfingens. Am 4. Juli erreichte die Armee Linfingen auf der ganzen Front die Bzota-Flpa, deren westliches Ufer vom Feinde geläubert wurde. Später hören wir, daß in der Armee von Linfingen ein Teil der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Wadens bildet. Hier setzte die Armee ihren Siegeszug fort und zwar am Bug, auf dessen Ufer sie am 25. August nordöstlich von Wlodawa unter heftigen Verfolgungskämpfen nach Norden vorrückte.

Auch in der Zwischenzeit hat diese Armee, ohne immer besonders im Generalstabsbericht genannt zu werden, hervorragendes geleistet und ihren gewichtigen Teil an dem gewaltigen Siegeszuge beigetragen. Die neun Monate alte Kriegsgeschichte dieses Generals und seiner Armee ist, wie man daraus erkennen kann, auf jeder Seite angefüllt von den herrlichsten Ruhmesblättern. So wird es auch weiter bei der neuen Heeresgruppe bleiben.

(Rheinl.) D. R. 1. 2. 3.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Im Reichsamt des Innern finden seit einigen Tagen zwischen den Vertretern der zuständigen Behörden eingehende Beratungen über die Kartoffelversorgung der Bevölkerung statt. Diese Verhandlungen werden in den nächsten Tagen abgeschlossen und man darf hoffen, daß ein für alle Beteiligten befriedigendes Ergebnis erzielt werden wird. Erleichtert wird dies naturgemäß durch die vorzügliche Kartoffelernte.

England.

Im Unterhause erklärte Ministerpräsident Asquith, daß das Kabinett einstimmig der Meinung sei, daß Einfuhrzölle nötig seien. Die einzelnen Mitglieder des Kabinetts veranlaßten eine Abstimmung über die Einfuhrzölle. Die Zölle auf Automobile wurden mit 174 gegen 8 Stimmen angenommen. Der geplante Einfuhrzoll auf Glas wurde jedoch nicht angenommen, so daß es scheint, als ob zwischen den Mitgliedern des Kabinetts Meinungsverschiedenheiten über die Zölle geherrscht hätten.

In einer Besprechung der Arbeiteranhänger wurde folgender Beschluß angenommen: Auf Grund der Erklärungen von Asquith und Asquith steht die Versammlung auf dem Standpunkte, daß alle Mannschaften, die für Meer, Flotte und die Stellung von Munition notwendig sind, um den Krieg zu einem guten Ende zu führen, auf dem Wege des freiwilligen Dienstes ausgedient werden müssen. Sie verpflichten sich, die Regierung mit aller Kraft zu unterstützen und über das ganze Land in diesem Sinne Werbearbeit zu betreiben.

Rußland.

Im Anschluß an die Abgabe Gorenzins gegenüber der Forderung der Volksrechtspartei zur Wiedereinsetzung der Duma bei der Moskauer Sitzung der Führer der Volkspartei stattgefunden, die einen sehr stürmischen Verlauf nahm. Hauptredner war Milusow, der erklärte, daß er das Vordringen von Deputierten an den Rat für unfähig halte. Die Worte Gorenzins hätten deutlich bewiesen, daß die höchste Stelle im Reich aus seinen anderen Standpunkt einnehme als der zurzeit allmächtige Ministerpräsident. Nach heftiger Debatte wurde der Beschluß gefaßt, die Regierung vor die Wahl zu stellen, entweder Generalisat oder Wiedereinsetzung der Duma.

darüber nachgedacht, wie er sich zu ihr stellen sollte. Daß sie jetzt als Gai, oder vielmehr als Tochter im Hause seiner Eltern lebe und dort die Rechte und Pflichten einer solchen genoss und ausübte, erschwerte ihm den beschäftigten Bruch ungemein. Sehr peinlich war es für ihn ferner, ihr dankbar sein zu müssen mit diesen heimlichen Trennungsplänen im Herzen!

„Ich finde, Georg sieht sehr gut aus“, antwortete Anne-Marie. Sie ließ sich nicht nur die Hand von ihm küssen, sondern beugte wie selbstverständlich ihren Kopf zu ihm hin. Er streifte ihre Stirn kaum mit den Lippen. Dabei stieg ihm eine heiße Rote ins Gesicht. Die Mutter bemerkte das mit schalkhaftem Anne-Marie mit freudlichem Acheln. „Wo ist Papa?“ fragte Georg schnell. „Er liegt seit drei Wochen im Bett. Schreibe ich dir das nicht? Die Ärzte sind gar nicht zufrieden.“ antwortete Frau von Stechow bekräftigt. „Unsere liebe Anne-Marie pflegt ihn fast ganz allein. Niemand kann es ihm so an Dant machen. Sogar in der Nacht wacht sie oft bei ihm.“

„Von jetzt an übernehme ich das natürlich“, fiel Georg ein. „Aber du darfst nichts mit ihm sprechen was ihn in irgendeiner Weise erregen könnte. Der Doktor hat das streng verboten.“ „Was fehlt Papa denn eigentlich?“ „Infolge einer verschleppten Influenza sind Herz und Lunge angegriffen.“ „Es ist doch nicht gefährlich?“ Georg erschauerte über den ersten Krankheitsbericht. Er hatte seinen Vater immer nur gesund gekannt.

Eine Herrennatur.

16) Roman von Henriette v. Meerheimb.
(Fortsetzung.)

„Freilich. Aber du kaufst die Sachen nur, um mir zu helfen — und ich bilde mir ein, sie hätten einem Fremden gefallen und daher wirklich einen Wert. Nun ist auch diese Hoffnung dahin!“ Sie schied sich über die Wimpern. „Im Grunde ist's allerdings gleichgültig. Ich suche eben weiter meine Kinderbücher und Tischarten.“

„Nicht mehr lange, Nadine.“ Sie schüttelte mühsam den Kopf. Aber sie legte die Stützen ruhig in seinen Koffer hinein. „Du hast sie dir nun einmal gekauft — und über den Wert bezahlst, folglich gehören sie dir!“ antwortete sie gelassen, als er sie fragte, ob sie die Bilder behalten und noch einmal verkaufen wolle.

Mit Malgreden an der Wand besetzt, hing noch die Skizze der „Salome“ in einer Kiste.

Georg machte das Blatt vorsichtig los. „Die ist gut gelungen, wenn sie auch nicht ganz den Hauber deines Gesichtes wiedergibt“, meinte er bewegt. „Schreibe mir, bitte, ein paar Worte darunter.“

„Was soll ich schreiben?“ „Was du willst.“

Sie dachte eine Sekunde nach. Dann legte sie die Skizze vor sich auf den Deckel des Koffers und schrieb.

„Das dauert ja so lange. Du dachtest wohl?“ scherzte er.

„Nein. Es sind meine eigenen Verse, die ich im Gedächtnis behalten habe. Die sind so

schön, sie passen zu dem Bild und zu unserem Abschied.“

Er nahm ihr die Skizze aus der Hand und las die mit ihrer großzügigen Schrift geschriebenen Worte:

„Jugend, du purpurne Flamme, Liebe, du brennendes Weh, Es sangen durch Ewigkeiten Die Lieder der Salome.“

„Liebe, du brennendes Weh!“ wiederholte er stürmisch. Er warf die Skizze in den Koffer und rief Nadine in seine Arme.

„So, nun geh — geh!“ sagte sie endlich leise. „Geh, so lange ich noch die Kraft habe, dich schreiben zu sehen.“

„Bis zum Abgang des Tages habe ich noch Zeit.“

„Nein, geh jetzt gleich!“ wiederholte sie mit gebrochener Stimme. „Deine Sachen sollen dir nachgeschickt werden. Ich bleibe hier im Atelier und übergebe der Wirtin alles.“

„Nadine, ich schreibe dir, und du antwortest auch — ja?“ Er kniete vor ihr nieder und legte das Kuvert mit den Geldscheinen, den Bretts für das Bild der Salome, auf ihren Schoß. „Unter erlesenen Donatoren. Lieblich — heb es auf für unsere gemeinsame Günstlichkeit, oder verwende es für dich, denn dir gehört es. Der Käufer hat nur das schöne Gesichtchen bezahlt, nicht die Malerei.“

Sie hörte kaum, was er noch alles redete. Noch einmal sah sie seinen Kopf zwischen ihre schlanken Hände und sah tief in seine Augen. Dann schob sie ihn von sich und vergrub ihr Gesicht in den Kissen des Divans.

Er blieb ägernd vor ihr stehen. Aber seine eigene Leidenschaft war zu groß, er

mußte sich losreißen, so lange er noch einen Rest von Vernunft besaß. Sie fühlte einen Ruck auf ihrem Haar — gleich darauf fiel die Tür ins Schloß. Seine Tritte verhallten auf den Treppentritten.

Nadine richtete sich auf. Sie preßte die Hände an die Schläfen.

„Er ist doch gegangen — er konnte mich verlassen!“

Das klang halb wie ein Schrei, halb wie wimmerndes Schluchzen.

Unten auf dem Hof hing ein Leiterkasten an zu spielen — langgezogene, jammervolle Töne einer wehleidigen Melodie, die folternd an ihren überreizten Nerven rissen.

Bald darauf polterten der Dienstmann und die Wirtin herein, um die Koffer abzuholen. Die lauten Stimmen, das unermüdliche Geschwatter der Frau schüttelte Nadine wie lauter Radeln in ihrer schmerzenden Stirn.

Langsam stand sie vom Sofa auf, mühsam, wie wenn sie blind wäre, tastete sie sich an den Wänden des Ateliers entlang die Treppe hinunter.

7.

„Mein lieber, lieber Georg — mein guter Junge!“ Frau von Stechow umarmte den Sohn immer wieder. „Mager und angegriffen sieht er aus! Nicht wahr, Anne-Marie?“

„Run, Ruhe und Landluft werden ihn bald wieder herstellen.“

Georg machte sich endlich aus den Armen seiner Mutter los. Er empfand eine gewisse Befangenheit, als er sich nach Anne-Marie umwandte, die hinter Frau von Stechow stand. Während der ganzen Reise hatte er

24. Sept.
25. Sept.
26. Sept.
27. Sept.
28. Sept.
29. Sept.
30. Sept.
1. Okt.
2. Okt.
3. Okt.
4. Okt.
5. Okt.
6. Okt.
7. Okt.
8. Okt.
9. Okt.
10. Okt.
11. Okt.
12. Okt.
13. Okt.
14. Okt.
15. Okt.
16. Okt.
17. Okt.
18. Okt.
19. Okt.
20. Okt.
21. Okt.
22. Okt.
23. Okt.
24. Okt.
25. Okt.
26. Okt.
27. Okt.
28. Okt.
29. Okt.
30. Okt.
31. Okt.
1. Nov.
2. Nov.
3. Nov.
4. Nov.
5. Nov.
6. Nov.
7. Nov.
8. Nov.
9. Nov.
10. Nov.
11. Nov.
12. Nov.
13. Nov.
14. Nov.
15. Nov.
16. Nov.
17. Nov.
18. Nov.
19. Nov.
20. Nov.
21. Nov.
22. Nov.
23. Nov.
24. Nov.
25. Nov.
26. Nov.
27. Nov.
28. Nov.
29. Nov.
30. Nov.
1. Dez.
2. Dez.
3. Dez.
4. Dez.
5. Dez.
6. Dez.
7. Dez.
8. Dez.
9. Dez.
10. Dez.
11. Dez.
12. Dez.
13. Dez.
14. Dez.
15. Dez.
16. Dez.
17. Dez.
18. Dez.
19. Dez.
20. Dez.
21. Dez.
22. Dez.
23. Dez.
24. Dez.
25. Dez.
26. Dez.
27. Dez.
28. Dez.
29. Dez.
30. Dez.
31. Dez.

Kriegsereignisse.

24. September. Griechenland ordnet die Mobilisation an.
25. September. Allgemeiner Vorstoß der Engländer und Franzosen im Westen von den Bogen bis zum Meere. Bei den sich entspannenden Kämpfen werden die Engländer in Flandern und Nordbrabant auf mehreren Stellen zurückgeworfen. Bei abgeschlagenen französischen Angriffen erleiden die Franzosen schwere Verluste.
26. September. Die große Offensive der Franzosen und Engländer erzielt keine nennenswerten Ergebnisse. Im Ypern-Abchnitt hat der Feind große Verluste. Zwischen Reims und den Argonnen scheitern alle feindlichen Durchbruchversuche. Die flandrische Küste wird durch englische Schiffe angegriffen, die sich aber zurückziehen, nachdem durch unser Feuer ein Schiff gesunken und zwei beschädigt sind. — Die Russen werden über die Dvina geworfen. 600 Russen sind gefangen. — Die Offensive der Russen im Polignien gegen die österreichisch-ungarische Front endet mit völliger Niederlage der Russen.
27. September. Im Voorn-Abchnitt wiederholte der Feind seine Angriffe nicht. Südwestlich von Lille ist die feindliche Offensive durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Auch die französische Offensive zwischen Reims und den Argonnen macht keinerlei Fortschritte. Der Feind hat schwere Verluste. — Deutsche Flieger greifen russische Kriegsschiffe im Bightschen Meerbusen an. Die russische Flotte zieht sich nach Norden zurück, nachdem sie mehrere Treffer erhalten hat. Der Feind weicht in östlicher Richtung.
28. September. Im Westen bleiben die fortgesetzten Durchbruchversuche der Engländer und Franzosen ohne Erfolg. Die Feinde erleiden empfindliche Verluste. Bei Loos zerstört der englische Angriff, unter Gegenstoß bringt Geländegewinn. Auf der ganzen Front von Souchez bis zu den Argonnen scheitern französische Angriffe. — Im Osten wird Seeresgruppe v. Hindenburg auf neue den zurückgedrängten Feind. In der Schlacht von Wilna, die mit dem Zurückweichen der Russen endete, machte Armee v. Eichhorn 70 russische Offiziere und 21 008 Mann zu Gefangenen, erbeuteten drei Geschütze, 72 Maschinengewehre und zahlreiche Bagage. Seeresgruppe v. Vinkovits erzwang den Übergang über den Styr unterhalb von Luck. Die Russen gehen nördlich von Dubno auf der ganzen Front zurück.
29. September. Im Westen führt ein deutscher Gegenangriff zum Wiedergewinn eines Teiles des nördlich von Loos aufgegebenen Geländes. Heftige englische Angriffe brechen unter starken Verlusten zusammen, ebenso französische Angriffe in Gegend Souchez-Neuville. In der Champagne bleiben alle feindlichen Durchbruchversuche erfolglos. — Seeresgruppe v. Hindenburg dringt im Osten südwestlich von Danaburg bis zur Höhe des Smeten-Sees vor. — Seeresgruppe v. Vinkovits wirft die Russen am oberen Kormin nach Osten zurück und macht 800 Gefangene.
30. September. Im Westen schreitet unser Gegenangriff nördlich von Loos fort. Südlich Ste. Marie à Bn. zwischen Reims und den Argonnen, dringt eine französische Brigade durch unsere vorderste Grabenstellung, löst auf unsere Reiter, die im Gegenangriff 800 Franzosen gefangen nehmen und den Rest der Brigade vernichten. Alle französischen Angriffe werden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. — Das Vordringen der Seeresgruppe v. Hindenburg im Osten drängt die Russen in die Seennungen östlich von Besselow zurück. — Seeresgruppe v. Vinkovits dringt von Bagern wirft Teilangriffe der Russen blutig zurück. — Seeresgruppe v. Vinkovits wirft die Russen am oberen Kormin nach Osten zurück und macht 800 Gefangene.
1. Oktober. Im Westen machen unsere Gegenangriffe nördlich von Loos gegen die Engländer Fortschritte. Angriffsversuche der Franzosen bei Souchez und Neuville scheitern. In der Champagne bei Aubérive und Mailly mit starken Kräften unternommene Vorstöße der Franzosen werden

abgeschlagen. — Im Osten machen die deutschen Seere weitere Fortschritte. — Im Monat September wurden im Osten von deutschen Truppen 421 russische Offiziere und 95 484 Mann gefangen, 87 Geschütze, 208 Maschinengewehre und ein Flugzeug erbeutet.

Von Nah und fern.

Zeitungsfreundliche Städte. In Erkenntnis der hohen Kosten der Presse für Kriegsberichterstattung haben nach einer Meldung aus Basel eine ganze Reihe von badischen Städten den Zeitungen ansehnliche Zuschüsse zu den Telegrammkosten bewilligt.

Fünfzehn Stunden im Wattenmeer festgelegt. Der jahresplanmäßige Dampfer von der schleswigschen Westküste nach Sylt fuhr in dem sehr leichten Wattenmeer auf

schon Armee in Mesopotamien unter großem Gepränge statt. Der Islam zerfällt in zwei Hauptstämme, die Sunniten und die Schiiten, die einander durch die Jahrhunderte hindurch in erbitterter Feindschaft gegenüberstanden. Als der Khalif, der sunnitische Sultan in Konstantinopel, die Gläubigen zum Heiligen Kriege aufrief, da nahmen unsere Feinde an, daß die Schiiten nicht daran denken würden, Folge zu leisten. Um so bitterer wird nun ihre Enttäuschung sein. Die religiöse Festerlichkeit bei Bagdad wird natürlich ein mächtiger weiterer Antrieb für die Verlierer sein.

In fremder Erde.

Ein deutsches Kriegerdenkmal in Frankreich. Die Etappenkommandantur Raucourt hat als eine der ersten deutschen Militärbehörden den am 28. August 1914 in der Gegend von

Zur neuen Offensive im Westen.

Gefangene Franzosen mit Stahlhelmen.



So wild wie eigentlich noch nie tobt der Kampf an unserer Westfront. In einem Eisenhagel wurden unsere Schützengraben eingehüllt; ein Geschützdonner tobte fast tagelang aus, wie ihn die Welt noch nicht hörte; unsere Gegner setzen das Letzte daran, um die eiserne Mauer, die unsere Felder ihm entgegenstellen, zu durchbrechen. Vergebene Mühe im großen. Deutschlands Söhne mannten nicht; was aber der Feind mit seinen Geschützen und Soldaten nicht vermag, das vermag die Lügenpresse, um durch aufgeschaukelte Nachrichten

die Welt gegen uns aufzuheizen. Ihrem verführten Siegesjubel über vereinzelte Kleinfolge wird eine entsetzliche Ernüchterung erfolgen. Uns sind viele französische und englische Gefangene in die Hände gefallen, die die neuen Stahlhelme tragen, die sie vor tödlichen Verletzungen schützen sollen. Mögen sie immerhin zu solchen Hilfsmitteln ihre Zuflucht nehmen — auch durch solchen Hilefang werden sie den unerlöschlichen Gang des Krieges nicht aufhalten.

Grund. Erst nach 15 Stunden machte ihn die Flut wieder flut.

Folgeschwere Explosion. In Mämswil im Kanton Solothurn ereignete sich in einer Kammfabrik eine schreckliche Explosion durch Entzündung von Zelluloid. Sofort standen alle Fabrikräume, in denen 350 Personen arbeiteten, in Flammen. 30 Personen landeten den Tod. Etwa zehn weitere Personen wurden lebensgefährlich verletzt und etwa 40 leichter. Die Fabrik mit großen Vorräten an Zelluloid und Horn ist bis auf das Mauerwerk niedergebrannt.

Die polnischen Flüchtlinge in Moskau. Der Zustrom polnischer Flüchtlinge in das Gouvernement Moskau findet in der letzten Zeit in solchem Maße statt, daß Moskau jetzt das Zentrum von Millionen Polen bildet.

Friede zwischen den Mohammedanern. Im Dorfe Berl fand die jährliche Überreichung des Säbels von Iman Daffan und der Fahne Iman Abbas, die bisher in dem schiffischen Heiligtum von Kerkela aufbewahrt waren an den Oberkommandanten der türki-

Raucourt-Autrecourt gefallenen Soldaten ein Denkmal errichtet, das in Gegenwart einer großen Zahl geladener Gäste und unter Teilnahme zahlreicher Offiziere, Ärzte, Krankenpfleger und Militärs aller Chargen enthüllt wurde. Auch die Kommandobehörden der Heimatbezirke des 18. Armeekorps hatten Einladungen ergehen lassen und in zuvor kommender Weise für die Vereinstellung eines Sonderzuges von Sedan aus geehrt. Es war ein anmutiges, buntes Bild, das sich dem Auge entfaltete, als die Teilnehmer am Feste von allen Seiten zu Fuß und zu Wagen herbeiströmten, darunter recht viele Franzosen aus den umliegenden Ortschaften, ausnahmslos sauber und anständig gekleidet, worin die französische Landbevölkerung meist nicht besonders sorgfältig zu sein pflegt. Viele, recht viele kamen in Trauerkleidung, das war aber auch das einzige, das hier in Feindesland an den blutigen Ernst des Krieges gemahnte.

Das Denkmal liegt auf einer Anhöhe, die einen Blick über das Tal und die anschließenden Höhen gestattet. Es ist aus dort gewonnenem hellen Sandstein gefertigt in Form

eines Obelisks auf zwei mächtigen Stufen. Ein eisernes Kreuz krönt die Spitze und trägt die Inschrift: „In Dankbarkeit unseren Helden, 28. August 1914.“ Auf der rechten Seite befindet sich der heilige Wappenstein — waren es doch gerade die Helden, die hier bluteten — auf der anderen Seite der preussische Adler. Ohne Anwendung besonderer Mittel wurde das Denkmal in seiner schlichten Gestalt von Landsturmluten ausgeführt. Es spricht nur von „unseren“ Helden. Das gilt in gleicher Weise für Deutsche und Franzosen, und so waren denn vom Etappenkommando auch die Oberhäupter der umliegenden französischen Orte geladen worden, die in Zylinder und schwarzem Rock an der Feier teilnahmen.

Seller Sonnenschein leuchtete über der so schwer heimgeleiteten Gegend, die aber äußerlich kaum noch etwas vom Kriege verriet. In reicher Frucht prangen die Obstbäume an den Straßen, deren Laub sich herblich zu färben beginnt. Die erhebende Feler schloß mit dem Gelächter, daß das schlichte Denkmal als Bild deutscher Kraft und deutschen Willens mit seinem kreuzgeschmückten Haupte der Verheißung Reichen sein möge, daß auf die furchtbare Zeit des Schreckens und blutigen Ringens endlich der Tag der Erlösung und Veröhnung folgen möge. Es folgte der Vortrag des Liedes „Der deutsche Schwur“ durch einen Sängerkor aus im Felde stehenden Mannschaften gebildet, worauf der Etappenkommandant in französischer Sprache eine Ansprache an die Märs richtete, in deren Name der Maire von Raucourt dankte und versprach, das Denkmal in treue Obhut zu nehmen. Der Kommandeur des 18. Armeekorps, Exzellenz von Schend, legte mit einem Spruch auf den Kaiser als Erster einen Kranz am Denkmal nieder, die Deputationen der am Kampf beteiligten Regimenter folgten. Ein Musikstück schloß die erste würdige Feler.

Am Denkmal legten dann Einwohner der umliegenden Orte, Deutsche und Franzosen bunt durcheinander, ihre mitgebrachten Kränze nieder und bewiesen so aus neuer, ein wie mächtiger Vermittler der Tod und das Andenken an die für ihr Vaterland Gefallenen ist. Eine schlichte, aber gewaltig erhebende Feler war es, die hier Freund und Feind vereinte, und wer das Bild hatte, dieser Feler beizubringen zu können, war tief ergriffen von der großen herrlichen Begleitung und Kameradschaft, die diesen Krieg erfüllt wie noch nie einen anderen.

(Bismarck: O. R. L. B. M.)

Volkswirtschaftliches.

Die Schadenersatzansprüche bei völlerrechtswidrigen Handlungen des Feindes. Die Arbeiten des Ausschusses zur Prüfung der Schadenersatzansprüche von Angehörigen des Reiches wegen völlerrechtswidrigen Handlungen unserer Gegner im Auslande sind noch im vollen Gange. Die Zahl der angemeldeten Ansprüche ist außerordentlich groß und die zu bewältigende Arbeit infolgedessen sehr umfangreich. Inzwischen läßt sich doch schon jetzt mit einiger Sicherheit übersehen, daß der Betrag derjenigen Schäden, welche Reichsangehörigen durch völlerrechtswidrigen Verahren unserer Feinde verursacht sind, sich kaum unter eine Milliarde Mark stellen wird.

Vermischtes.

Französische Hotelschulen. Die Inhaftierung der deutschen Hotelangestellten in Frankreich und die Absicht, in Zukunft nur Nichtdeutsche in diesen Betrieben zu beschäftigen, hat die Leiter der großen französischen Fremdenhäuser in arge Verlegenheit gebracht. Sie klagen darüber, daß die Tätigkeit der Deutschen in dieser Industrie, wenigstens für absehbare Zeit, kaum zu ersetzen sein werde, und wandten sich schließlich an die Regierung um Rat und Hilfe. Nunmehr hat die vielgeplagte Pariser Handelskammer die Gründung sogenannter „Hotelschulen“ beschlossen. Die Schulen, zehn an der Zahl, sollen sowohl Kellner, Diener, Köche, wie auch Hotelbuchhalter, Geschäftsführer und Direktoren heranzubilden, die den Ausfall deutscher Kräfte zu ersetzen bestimmt sind. Auf diese Weise wollen die Franzosen, wie Herr Antoine Rivolte sich als Berichterstatter der Handelskammer ausdrückt, „einen neuen Sieg über den Feind erringen.“

Sohn. Anne-Marie hat uns Geld über Geld gehort. Woher sollte ich wohl deinen kostspieligen Aufenthalt in München bestreiten? Die Einkünfte aus Reiterhof gehen für Hypothekenzinsen auf. Bähle die Gläubiger aus, dann sieh zu, was dir bleibt!

Vater. Heute abend spreche ich kein Wort mehr mit dir über diese Geldangelegenheiten! — sagte Georg energisch. — Morgen will ich mich erst einmal über alles informieren.

Wirst dich freuen! Der alte Stechow lacht in die Rissen zurück. Ein quälender Hustenanfall schüttelte seinen Körper. Große Schweißtropfen traten auf seine Stirn.

Anne-Marie kam, als sie das Husten des alten Stechow hörte, schnell herein. Sie schob ihren Arm unter den Kopf des Kranken und machte Georg ein Zeichen, von der auf dem Nachtschiffen stehenden Medizin einen Rüssel voll einzugießen.

Der Kranke schloß die Augen. Furchtbar erschöpft, unfähig zu sprechen, blieb er in seinen Rissen liegen. Seine eine Hand hielt Anne-Maries Kleid fest.

Ich bleibe bei dir, Onkel. Sie streichelte sein eingeklinktes Gesicht. Der alte Stechow brach plötzlich in ein kramphastisches Schluchzen aus. Wie fränke Kinder weinen, ohne jede Selbstbeherrschung, schloß und wimmerte er vor sich hin.

Anne-Marie hatte solche Szenen wohl schon öfter erlebt, sie blieb ganz ruhig. — Geh lieber fort, bat sie Georg leise. — Mit mir allein wird er bald wieder still.

Georg ging zur Tür.

Anne-Marie, verlaß uns nicht. Ihr werdet

jetzt bald heiraten! — hörte er die stehende Stimme des Vaters sagen.

Ja — ja, Onkelchen, ich verspreche es dir. Unsere Hochzeit soll ganz in der Stille an deinem Bett gefeiert werden.

Langsam, wie wenn Bleigewichte an seinen Füßen hingen, ging Georg wieder die Treppe hinunter, durch den hohen, kühlen Hausflur in den Salon seiner Mutter, die ihm erwartungsvoll entgegenlächelte. Er setzte sich neben sie an den bereits zum Tee zierlich gedeckten Tisch. Er hielt sein Gesicht im Schatten, damit sie nicht in seinen Augen lesen konnte.

Die zwei weitgedehnten Flügeltüren ließen den vollen Glanz der Frühlingssonne hereinfallen. Die Bäume im Garten waren noch kahl, aber die steilen Laubwände des Buchsbaums schimmerten schon in hellerem Grün, und auf den gezirkelten Blumenbeeten blühten goldgelbe und zartrosa Krokus. Durch die Bäden, die den Garten in gerade breite Gänge teilten, sah man auf die bläulich schimmernde Fläche des Sees und weiterhin auf die dunklen Wipfel des gegenüberliegenden Kiefernwaldes.

Wie fandest du den Vater? — fragte Frau v. Stechow endlich.

Das bedrückte Schweigen des Sohnes lag wie etwas greifbar Schwere, Schmelles in dem sonnig hellen Zimmer zwischen ihnen. — „Schlecht!“ antwortete Georg finster. — „Entsetzlich verändert ist er. Ich besuche das Schlimmste.“

Um Gottes willen, du glaubst doch nicht etwa —

20

(Fortsetzung folgt.)

„Die Ärzte sprechen sich ja nie deutlich aus.“ meinte Anne-Marie ausweichend. — Du wirst ihn sehr verändert finden. Auch seine Geldsorgen drücken ihn. Morgen muß ich notwendig einige wichtige Sachen mit dir besprechen, Georg. Seitdem ich hier wohne, habe ich erst einen wirklich richtigen Einblick in eure Verhältnisse gewonnen.“

„Und die sind wohl sehr schlecht?“

„Gut allerdings gerade nicht.“ Anne-Marie nickte Georg mit den Augen zu, denn Frau von Stechow sollte jedenfalls nicht deunruhigt werden.

„Darf ich zu Papa gehen?“ Unwillkürlich wandte Georg sich mit seiner Bitte an Anne-Marie. Die regierte ja doch alles in Reiterhof.

„Weibe aber nicht zu lange bei ihm.“ Anne-Marie ging mit Georg bis an die Tür des Krankenzimmers. — „Ich will ihn lieber erst vorbereiten.“

Georg hörte, wie sie in liebevollem Ton den Kranken von dem Kommen des Sohnes und seiner begreiflichen Ungeduld, den Vater zu sehen, erzählte. Die Antworten des Kranken konnte er nicht deutlich verstehen. Aber eine zärtliche Abhängigkeit lag in dem Ton seiner Stimme. Eine ganze Weile ging dies Frage- und Antwortspiel noch so weiter, während er, der Sohn, draußen wartend stand. Eine leichte Bitterkeit konnte er nicht unterdrücken.

Seit er Reiterhof betrat, hatte er das Gefühl, als ob eine Schlinge um seinen Hals lag, die sich durch jedes Widerstreben seinerseits nur immer fester anzog und seinen Willen völlig lähme.

„Onkel möchte dich sehen.“ Anne-Marie stand wieder vor ihm. — „Aber sei recht ruhig. Jeden Abend steigt das Fieber und er regt sich sehr leicht auf.“

Georg erschrak heftig, als er an das Bett des Vaters trat. Der in der Krankheit lang gewachsene Bart, die gelbe Gesichtsfarbe, die eingesunkenen Augen veränderten den alten Herrn so vollständig, daß er dem Sohn beinahe wie ein Fremder erschien. Er fachte erschüttert die mageren Hände des Vaters.

„Also endlich kommst du heim?“ Auch die einst so kräftige laute Stimme des Kranken klang verändert. Heiser, vom Husten oft unterbrochen, schien sie nur mit Mühe aus der Brust hervorzukommen. — „Ich dachte schon, du wollest warten, bis es Matthäi am letzten mit mir wäre.“

„Sag doch so etwas nicht, Vater! Du wirst dich gewiß bald wieder erholen.“

„Meinst du? Du machst doch ein solch erschrockenes Gesicht, als du mich siehst, Junge!“

„Ach, das bildest du dir nur ein.“

„Du bleibst jetzt hier, Georg? Du gehst nicht wieder fort? — Du mußt unbedingt hierbleiben. Anne-Marie kann nicht alles allein tun. Den Tag über sitzt sie am Schreibtisch, Nachts an meinem Bett. Wenn wir sie nicht hätten, stünde es schlimm mit uns.“

„Natürlich helfe ich ihr und bleibe vorläufig in Reiterhof.“

„Vorläufig? Was soll das heißen? Du mußt jetzt hier bleiben, bis ihr heiratet!“

„Ja — ja, Vater, reg dich nur nicht auf. Wir sprechen noch darüber.“

„Da albit es nichts an überlesen, mein



Eine der wichtigsten Kriegsfragen

Ist ohne Zweifel die: „Wie stellen wir die Volksernährung sicher?“ Dadurch, daß wir bei der Ernte höchsterträge erzielen, was durch gute Bodenbearbeitung und Düngung erreicht wird. Bei einer richtigen Düngung darf neben Phosphorsäure, Stickstoff und — wo erforderlich — Kalk

Das billige Kali nicht fehlen.

Kainit oder 40%iges Kalidüngesalz bringen die anderen Düngemittel erst zur vollen Wirkung und setzen so den Boden in den Stand, höchsterträge hervorzubringen. — Ausführliche Broschüren und jede weitere Auskunft über Düngungsfragen jederzeit kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
Köln a. Rh., Richarzstraße 10.

Zuchtbulle

ist zu verkaufen.
Angebote auf Lebendgewicht sind bei uns bis Freitag, den 8. Okt. 1915, Nachm. 6 Uhr, einzubringen.
Camberg, den 2. Okt. 1915.



Der Bürgermeister: Pipberger.

Suppen- Würfel

100 Stück Mark 1.50
1000 Stück Mark 12.50
Nur geg. Nachnahme. Ab Leipzig.
W. Aden, Großhandlung,
Leipzig-Röckern.

Eine Partie feste Körbe mit Dedel

vorzüglich zum Obstverkauf geeignet, Stück 1.50 Mark hat abzugeben

Gärtnerei Richter,
Camberg, Bahnhofstraße.

Für Landwirte.

Hiermit zur Nachricht daß ich vom 1. Oktober bis 1. November das Fruchtstrotzen und Haferqueischen wegen der Apfelweinkelerei einstellen werde.

Johann Schmidt, Kassauer Hof.

Wer

ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh bessere Milchausbeute, und bei Schweinen rapide Zunahme des Körpergewichtes, gibt als Beigabe

Tepper's Nährkalk mit Eiweis.

Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche Nachbestellungen.

5 kg. kosten Mk. 3.50. 12 1/2 kg. Mk. 7. 25 kg. Mk. 13
frei Post- und Bahnstation. Zu beziehen durch

L. Tepper, Wiesbaden
Eltvillestraße 12.
Westdeutsches Laboratorium.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

➔ Beratung erfolgt kostenlos. ➔

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis spätestens 8. d. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Beiträge sind jeweils von heute ab bis spätestens 8. eines jeden Monats in der Behausung des Johann Schmitt Fleischbeschauer zu zahlen. Ein Abholung findet nicht mehr statt.

Johann Schmitt, Fleischbeschauer.

Man verlange überall den gebrannten Kaffee „Sirocco“ aus der Limburger Sirocco-Rösterei

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und große Preiswürdigkeit auszeichnet.

Ergänztlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutzmarke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Alle Bäume und Sträucher massenhaft und billig. 3 Roschwaner, Wittenberg a. M. 15.

Tierzüchter und Tierfreunde,

Landwirte, Förster und Gärtner,

:: Beispieler, Lehrer und Beamte, ::

welche Interesse für irgend ein Haustier besitzen, oder denen die Hebung des Volkswohls am Herzen liegt,

orientieren sich am zuverlässigsten über alle einschlägigen Fragen aus der

Tier-Börse

Berlin SO. 16,
Cöpenickerstraße 71.

Textlich und illustrativ vornehm ausgestattetes Organ.

Abonnementspreis von der Post abgeholt nur

78 Pfennig.

Frei ins Haus

90 Pfennig.

Verlangen Sie Probenummern!

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode unseres teuren Sohnes, Bruders, Neffen und Veters,

Wilhelm Halm

Musketier im Inf.-Regt. v. Hindenburg Nr. 147, 10. Komp.,

sprechen wir hiermit Allen unseren innigsten Dank aus. Zugleich herzlichen Dank dem Gesang-Verein Casino-Chor für den erhebenden Trauergesang, dem Krieger- und Militär-Verein, desgleichen den hier weilenden verwundeten Kameraden sowie allen Teilnehmern am Trauergottesdienst für unsern lieben Dahingefahrenen. Ferner danken wir den zahlreichen Teilnehmern an den 3 Gebetsabenden in der Kirche.

Camberg, Hayingen (Lothringen), den 6. Oktober 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bauschlosser,

Feuer- und Bontschmied,

Schreiner und Wagner

werden noch eingestellt.

Carroffertiemerle G. Kruck,

Frankfurt a. M., Calluswarte.

Apfelmoß

zapft

P. Hollingshaus,

Gasthaus zum Taunus,

Erbach.

Feldpost



à Mk. 1.30 u. 2.10 in Apotheken

Trauerbilder, Trauerbriefe, Trauer- karten, Dankkarten, Trauer-Bilder für gefallene Krieger

liefert sauber und preiswert

:: in kürzester Frist die ::

Buchdruckerei W. Ammelung,
Camberg, Bahnhofstraße 13.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/15. 18 Kartenblätter mit 28 Haupt- und 18 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag zusammengeheftet 1 Mark 50 Pfennig

Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15. In Umschlag 20 Pfennig

Kriegsgedichte 1914. Gesammelt von Eugen Wolke. In Umschlag 76 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neunte, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. In Leinen gebunden 2 Mark 50 Pfennig

Meyers Geographischer Handatlas. 121 Haupt- und 128 Nebenkarten nebst 5 Textbeilagen und Namenverzeichnis. Vierte Auflage. In Leinen gebunden 15 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. Sechste Auflage. Umfaßt 100.000 Artikel und Verweisungen auf 1012 Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationsseiten (davon 7 Farbdrucke), 32 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 selbstständigen Textbeilagen und 30 handschriftlichen Übersichten. 2 Bände in Halbleder gebunden 22 Mark oder in 1 Halbleinwand gebunden 20 Mark

Einmachtopfe u. Ständer,

Rex-Einkoch-Apparate

und Conservengläser,

Honig- Gelee- und Einmachgläser,

Dosen und Kartons für in's Feld

empfiehlt

Jakob Kausch, Camberg,

Obertorstrasse.

Tächer aus Strapazoid

sind leicht, billig, dicht und dauerhaft. Erfordern auf lange Jahre keine Unterhaltungsausrüstung. Seit vielen Jahren bewährt. Muster und Prospekt Nr. 7399

A. W. Andernach, Beuel am Rhein.